
Nachruf

Gerd Muhr gestorben

Der Deutsche Gewerkschaftsbund trauert um Gerd Muhr, seinen langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden, der am 25. Februar im Alter von 75 Jahren unerwartet in Düsseldorf gestorben ist.

Gerd Muhr hat mehr als 20 Jahre als stellvertretender Vorsitzender die Sozial- und Arbeitspolitik des DGB und seiner Gewerkschaften geprägt und mitgeholfen, unsere Gesellschaft ein Stück menschlicher zu machen.

Durch seine sozialpolitischen Kenntnisse hat Muhr sich über alle parteipolitischen Grenzen hinweg großen Respekt verschafft. Mit unermüdlichem Engagement setzte er sich dafür ein, dass auch sozial Benachteiligte in unserem Land eine Chance haben. Er lebte aus der Überzeugung, dass Marktwirtschaft und Sozialstaat keine Gegensätze sein dürfen, sondern sich wechselseitig bedingen.

Frühzeitig erkannte er, dass Sozial- und Wirtschaftspolitik nicht vor nationalen Grenzen halt machen darf. Deswegen setzte er sich vehement für entwicklungspolitische Themen ein. Er war ein steter Streiter dafür, dass im System der Vereinten Nationen soziale Grund- und Mindestnormen gestärkt und überall in der Welt anerkannt werden.

Der DGB verliert in ihm einen geschätzten Kollegen und engagierten Mitstreiter, der auch nach seinem Abschied aus den aktiven Funktionen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Gerd Muhr verkörperte die Sozialpartnerschaft in der Gewerkschafts- und Sozialpolitik – national und international.

Sein gewerkschaftliches Engagement war geprägt durch sein Elternhaus. Am 11. April 1924 geboren, war er der einzige Sohn in einer kinderreichen Familie. Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war gezeichnet von Arbeitslosigkeit, Hunger und Not. Die sprichwörtliche Klarheit, Präzision und Ordnung in Gedankenführung und praktischer Ausführung, die Gerd Muhr immer auszeichnete, hatte er von seinem Vater, der den Lebensunterhalt der Familie als Schriftsetzer verdiente.

Durch ihn, aktives Gewerkschaftsmitglied, ist Gerd Muhr frühzeitig mit der Gewerkschaftsbewegung vertraut gemacht worden und trat als gelernter Mechaniker 1946 in die IG Metall ein. Wie er häufiger selbst erzählte, wollte er nach der Schule auf keinen Fall einen Büroberuf ergreifen und absolvierte eine Lehre als Mechaniker. Sein Gesellenstück, der Bau eines komplizierten Schiffes, war bezeichnend für die Bereitschaft, sich mit kniffligen und komplexen Problemen auseinanderzusetzen. Auch die gewerkschaftspolitische Arbeit von Gerd Muhr war davon geprägt, selbst in den schwierigsten Fragen konstruktive Lösungen zu finden. Dabei war er immer bereit, sich die notwendigen Sachkenntnisse bis ins Detail anzueignen, ohne den Blick für die großen Zusammenhänge zu verlieren.

Gerd Muhr war einer der führenden strategischen Köpfe in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Er kannte wie kein anderer Gesetze, Rechtsprechung, Institutionen, Satzungen und Geschäftsordnungen und konnte

besser damit umgehen als die meisten Kontrahenten. Ein Gräuel waren ihm Schwafeleien, Ideologie und Oberflächlichkeit. Versuche, mangelnde Sachkenntnis zu vertuschen, durchschaute er rasch.

Sein gewerkschaftliches Leben war geprägt von dem unermüdlichen Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Durch seine Tätigkeit als Geschäftsführer in der Verwaltungsstelle Siegburg der IG Metall wurden seine außergewöhnlichen Fähigkeiten der Strategie und des Realismus geschärft. Als Sachbearbeiter für Arbeits- und Sozialrecht verteidigte er die Interessen seiner Mitglieder in vielen schwierigen Fällen des Arbeits- und Sozialrechts – auch über die Grenzen Deutschlands hinweg. Hierdurch verschaffte er sich nicht nur hohen Respekt in der IG Metall, sondern auch bei den Arbeits- und Sozialgerichten. Als sein damaliges Vorstandsmitglied in der IG Metall plötzlich verstarb, wurde Gerd Muhr – damals noch keine 40 Jahre alt – zu seinem Nachfolger im Vorstand der IG Metall bestellt. Bereits sechs Jahre später wurde er beim DGB-Gewerkschaftskongress 1969 zum stellvertretenden Vorsitzenden des DGB gewählt. Bis 1990 hat er die Sozialpolitik der Gewerkschaften im In- und Ausland maßgeblich beeinflusst.

Wie er selbst verschiedentlich feststellte, war seine erfolgreichste Zeit die 1960er und 1970er Jahre – eine Periode des wirtschaftlichen Aufbaus, positiver sozialpolitischer Gestaltungsmöglichkeiten und wachsenden gewerkschaftlichen Einflusses in der Selbstverwaltung der Sozialversicherungsträger, der Betriebs- und Personalräte sowie der Aufsichtsräte, der ehrenamtlichen Richter in der Arbeits- und Sozialgerichtsbarkeit sowie in der gewerkschaftlichen Tarifpolitik. In die gesellschaftspolitische Reformphase der Großen Koalition und die anschließende Kanzlerschaft von Willy Brandt fielen die Einführung der aktiven Arbeitsmarktpolitik durch das Arbeitsförderungsgesetz von 1969, die flexible Altersgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung, die große Reform des Betriebsverfassungsgesetzes sowie die Herstellung der Mitbestimmung in den Aufsichtsräten für Konzerne auch außerhalb des Montanbereiches, die Verbesserung gesundheitlicher Leistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung sowie der beruflichen Rehabilitation. Abbau der Diskriminierung der Arbeiter gegenüber Angestellten und Beamten, Früherkennung und Verhütung von

Krankheiten und Unfällen, Erwerbsunfähigkeit sowie Prävention in der Arbeitsmarktpolitik, um Arbeitslosigkeit zu verhindern, und vor allem die Erhaltung der Tarifautonomie und Streikfähigkeit im Arbeits- und Sozialrecht – dies waren die Ziele gewerkschaftlicher Sozialpolitik, die Gerd Muhr konzeptionell und praktisch-politisch durchsetzte.

Als nach den Erdölkrisen Mitte und Ende der 1970er Jahre die Gestaltungsmöglichkeiten für die Sozialpolitik durch die finanziellen und politischen Zwänge enger wurden, wirkte Muhr konstruktiv an Reformen in allen sozialpolitischen Bereichen zur Begrenzung des Ausgabenanstiegs mit. Ein Beispiel hierfür ist die Rentenreform von 1989, die 1992 in Kraft trat und den Beitragssatzanstieg erheblich bremste.

Mit ebenso großer Energie wandte sich Gerd Muhr gegen die ideologische Debatte und Politik in den 1980er Jahren, die auf Deregulierung im Arbeits- und Sozialrecht und Sozialabbau abzielten. Dabei spielte es für ihn als überzeugten Verfechter der parteipolitisch unabhängigen Einheitsgewerkschaft keine Rolle, ob er die Auseinandersetzungen mit der sozialliberalen Regierungskoalition von Helmut Schmidt oder der konservativen Kohls führen musste. Allerdings machte er immer deutlich, dass der von Kohl zu verantwortende Sozialabbau die Grundlagen des Sozialstaates gefährde.

In diesen beinahe drei Jahrzehnten der politisch verantwortlichen Tätigkeit in IG Metall und DGB war Gerd Muhr immer ein geschätzter und gesuchter Gesprächs- und Verhandlungspartner für Kollegen, Arbeitgeber und Regierungsvertreter. Er zeichnete sich darüber hinaus dadurch aus, dass er besonders intensive Kontakte zur Wissenschaft pflegte. Sowohl bei seinen konzeptionellen Arbeiten zur Weiterentwicklung der gewerkschaftlichen Sozialpolitik, der praktischen Umsetzung in Gesetzgebung sowie der Arbeit in der Selbstverwaltung, der Informations- und Schulungsarbeit für Gewerkschafter, Rechtsschutzsekretäre, Betriebs- und Personalräte suchte er immer den Sachverstand nicht nur der Wissenschaft, sondern auch sonstiger Institutionen und Verbände.

Für Gerd Muhr war die europäische und weltweite Gewerkschaftsarbeit nicht nur Pflicht und Verantwortung, sondern ein besonderes Herzensanliegen. Von Anbeginn seiner Tätigkeit im Hauptvorstand der IG Metall beteiligte er sich an der Arbeit in der Internationalen Ar-

beitsorganisation - zunächst als Berater bei den Internationalen Arbeitskonferenzen. Seit 1970 war er Mitglied der Arbeitnehmer im Verwaltungsrat der IAO, von 1980 bis 1990 Sprecher der Arbeitnehmergruppe. Im Juni 1990 wurde er als erster deutscher Gewerkschafter und zweiter Arbeitnehmer für ein Jahr zum Präsidenten des Verwaltungsrates der IAO gewählt. Gerd Muhr war ebenfalls seit 1970 Mitglied im Wirtschafts- und Sozialausschuss der EU. Dort prägte er in vielen Stellungnahmen die Entwicklung des Arbeitsschutzes, des Arbeitsrechtes, der Information und Konsultation der Arbeitnehmervertreter, die Koordinierung der Arbeitsmarktpolitik entscheidend mit. Sichtbares Zeichen seiner allseitigen Respektierung war die Wahl zum Präsidenten des WSA für die Periode 1984 bis 1986.

Die Arbeit in der IAO war für Gerd Muhr nach den Katastrophen der beiden Weltkriege und der verheerenden Rolle Deutschlands im Nationalsozialismus besonders wichtig. Er leistete damit seinen Beitrag zur Wiedergutmachung nach 1945 und zur Rückkehr Deutschlands als international anerkannter Partner. Bei seiner über Jahrzehnte dauernden engagierten Tätigkeit in der IAO erwirkte er sich Respekt und Zuneigung führender Gewerkschafter, Arbeitgeber und Regierungsvertreter in allen Teilen der Welt. Maßgeblich beteiligt war er bei dem Einfluss der IAO auf die Zerstörung der Diktaturen und die Demokratisierung in Spanien, Portugal und Polen – und damit schließlich auch beim Fall der Mauer zwischen Ost und West. Sein besonderes Engagement galt aber ebenso der Beseitigung des Apartheid-Systems in Südafrika. Die

Durchsetzung von Sozialklauseln im Rahmen internationaler Wirtschafts-, Finanz- und Handelsbeziehungen war ein Anliegen, das Gerd Muhr nie aus den Augen verlor. Deshalb setzte er sich auch gegen Widerstände von Arbeitgebern und eines Teils der Regierung für die Durchführung des Weltsozialgipfels ein - unter Zusammenarbeit von IAO und anderen internationalen Institutionen -, der schließlich 1995 in Kopenhagen stattfand.

Auch im Umgang mit seinen Mitarbeitern setzte Gerd Muhr Maßstäbe. Erkenntnisse fortschrittlicher Unternehmensführung waren für ihn nicht nur Schlagworte in Sonntagsreden, sondern gelebte Wirklichkeit. Er überzeugte nach außen und innen durch Weitblick, Strategie, Sachkenntnis, Klarheit und Gradlinigkeit. Dabei hatte er die Gabe, nicht nur andere, sondern auch sich selbst „auf die Schippe“ nehmen zu können – ohne jemanden zu verletzen. Er war ein Meister der Feinsinnigkeit und Einfühlsamkeit. Wie sehr er für die Gewerkschaften lebte, zeigte sich daran, dass er auch nach seinem Ausscheiden - im Übrigen nach 41 Jahren hauptamtlicher Gewerkschaftstätigkeit - verschiedene Funktionen für den DGB wahrgenommen hat. Er war bis Ende 1998 ehrenamtlicher Richter am Bundesarbeitsgericht.

Gerd Muhr setzte Zeichen nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung.

*Ursula Engelen-Kefer,
Berlin*